

Aus Kantonen und Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Goldene Worte.

(Eingefandt.)

Der hochangesehene Moralphädagoge Prof. Dr. Förster aus Zürich hielt kürzlich im Kreise einer Sektion des Schweiz. Lehrerinnenvereins einen bemerkenswerten pädagog. Vortrag. Seinen Grundsätzen über die Erziehung entsprechend, deren Erfolg ohne Religion unmöglich sei, gab er den anwesenden Lehrerinnen Ratschläge, die sich vorzüglich mit den Grundsätzen dieses Organes vereinigen lassen. —

Es liegt mir ferne, eine Skizze des Vortrages zu bringen, ich möchte vielmehr daraus nur 3 goldene Worte den kath. Schulmännern bekannt geben.

1. Ein mächtiger, wohl der mächtigste Faktor bei der moral. Erziehung ist das gute Beispiel. Es ist eine schwere Aufgabe für den Lehrer, als leuchtendes Beispiel der Tugend zu dienen. Um aber dieses letztere zu sein oder zu werden, wolle man die heroischen Tugendbeispiele v. hl. Männern studieren, wie das Leben der hl. Katharina von Siena, des Franz von Assisi, eines Malers Fiesole, der gebetet habe, wenn er ein besonders schönes Bild malen wollte.

2. Besonders wichtig für den Erzieher ist das Gebet. Diejenigen, denen ihr Empfinden es erlaubt, möchten es doch fleißig benützen. Es befruchte die Arbeit des Lehrers gewiß mit himmlischem Segen und lasse in dem, ach oft zur Ungebuld reizenden Kinde, das Geschöpf Gottes erkennen.

3. Der Lehrer bedürfe selber auch der sittlichen Weiterentwicklung und Förderung. Diese letztere biete besonders das Lesen der Nachfolge Christi (es gebe eine protestantische und katholische Ausgabe). Es wäre überhaupt gut, wenn auch Aufgeklärte hin und wieder religiöse Bücher lesen würden. —

Es sind das drei großartige Worte von einem protestantischen Gelehrten, vor dem man Hochachtung haben muß. Manchem kath. Lehrer werden diese Ratschläge heilsame Mahnworte sein, die ihm vielleicht unter diesen Umständen eher zu Herzen gehen werden.

Mit solchen Männern ließe sich auch katholischerseits wohl zusammengehen. Man kann nur wünschen, daß die moderne Schule, die gegenwärtig in den Geburtswehen liegt, möglichst viel von diesen Ideen über die sittlich-religiöse Bildung in sich aufnimmt und verwirklicht. Es müßte daraus ein großer Nutzen für das Glück des Einzelmenschen und der Gesamtheit resultieren. Leider sprechen nicht alle Anzeichen für die positive Sache.

Z.

Aus Kantonen und Ausland.

1. **Uri.** Die Mitglieder des Verwaltungsrates der kantonalen Erziehungs-Anstalt für arme und vernachlässigte Kinder richten einen warmen Aufruf ans Volk von Uri um Beiträge behufs Erweiterung und Verbesserung der Anstaltsgebäude. Ein zeitgemäßes Wort in dem Augenblicke, da der grausenerregende Kaspar Herger Kriminalfall in ein scheußliches Meer von Verkommenheit blicken ließ. Den 1. Juni 1887 wurde die Anstalt mit 20 Kindern eröffnet, deren Zahl auf 65 angewachsen ist. Nun ist die Erweiterung auf 90 Plätze beschlossen, was einer Neuausgabe von Fr. 80,000 ruft. Es ist daher der Ruf um milde Gaben sehr am Platze und verdient das Komitee alle Anerkennung für seinen Weitblick, seinen Eifer und seine Hingabe. Möge es reichen Erfolg haben! —

2. **Freiburg.*** Die Damenakademie in Freiburg hat das Wintersemester 1906/07 mit dem 16. März geschlossen; die Zahl der Hörerinnen betrug 44. Es waren Damen aus Deutschland, Oesterreich, Polen, Italien, Frankreich, Eng-

land und der Schweiz, worunter Mitglieder verschiedener Lehrkongregationen. 17 Professoren der Universität hielten die Vorträge. Diese erstreckten sich auf folgende Gebiete: Religionswissenschaft, Philosophie, Pädagogik, deutsche, französische, italienische, englische und polnische Sprache und Literatur; Geschichte, Geographie, Mathematik, Botanik, Zoologie, Physik, Chemie. Die innere Leitung der Akademie besorgen die Lehrschwestern von Menzingen, Rt. Zug. Das Vorlesungsprogramm für das Sommersemester 1907 weist verschiedene vervollständigungen des Lehrplans auf, gestützt auf die bisherigen Erfahrungen. Beginn des Sommersemesters: 17. April Studienprogramm und Prospekt sind unentgeltlich zu beziehen bei der Direktion der Akademie vom hl. Kreuz, Freiburg, Schweiz.

3. Bern. Der neue Seminardirektor des Oberseminars Dr. Ernst Schneider gibt die „Verner Seminar-Blätter“ heraus. Sie erscheinen vorüberhand monatlich 1 Bogen stark zu Fr. 2.80 Druck und Verlag von Dr. G. Brunau, Falkenplatz 11, Bern. Nr. 1 soll den 1. April erscheinen.

Die Zentralschulkommission der Stadt Bern hat beschlossen, es seien die Schulferien der Primar- und Mittelschulen mit einander in Einklang zu setzen und in beiden auf 12 Wochen zu bemessen. Für 1907/08 sind die Schulferien wie folgt festgesetzt worden: Frühjahr: Schluß 23. März, in der darauffolgenden Woche die Examen. Wiederbeginn der Schule 15. April. Sommer: 1. Juli bis 4. August. Herbst: 22. September bis 13. Oktober. Neujahrsferien: 22. Dezember bis 5. Januar.

4. St. Gallen. * Auf eine gestellte Frage, ob dieselbe nun sehr freundlich oder weniger liebenswürdig sei, nicht antworten, wäre zum mindesten unhöflich, daher dem geehrten Einsender des Artikels „Kleinkinderschulen“ folgendes.

Ich glaube mit der geehrten Redaktion der „Pädagogischen Blätter“ im Einverständnis zu sein, wenn ich sage: diese „Blätter“ sind ein Organ des Friedens, und ich möchte fast beifügen, der Freundschaft, daher sollen Meinungsverschiedenheiten ja nicht verstimmen. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“ — oder nicht?!

Wenn ich es wagte, einen Rat zu geben, so will ich denselben doch Niemanden aufdrängen, am wenigsten einem, wie ich aus dem bet. Artikel sehe, „studierten Herrn“, mit dessen Gelehrtheit ich mich nie messen kann. Wir sind die Rindergärten, wie sie sein sollten, mehr als recht, trotzdem ich dabei bleibe, eine gute Mutter kann durch die tüchtigste Rindergärtnerin niemals ersetzt werden, ebenso wenig das geschwisterliche Verhältnis durch Schulkamerden. Da bleibt also nur noch, aus den Kleinkinderschulen wieder Rindergärten zu machen und dann zu untersuchen, ob nun die Resultate bei den Erstklässlern besser sind, was ich dann nicht bezweifle. Also her mit einem Reformator. —m.

○ Eine Reklamation! Die in der „Lehrerzeitung“ behandelte Broschüre Walt ist das — gedruckte — Referat über die Revision des Erz. Gesetzes an die Sektion Unterrheintal und Beschlusfassung der letztern, somit eines der 15 Protokolle als Grundlage für Referenten und Beratungen des nächsten st. gall. Lehrertages. Die Kommission des R. S. B. hat dringend ersucht, von jeder bezüglichen Berichterstattung in der Presse Umgang zu nehmen. ○ in der Schw. Z. B. hat in diesem Sinne energisch reklamiert, wir haben ihn dabei unterstützt, und nun leistet er den nämlichen Fehler. Ueber Nutzen und Erfolg kann er seine Gedanken machen. Wir protestieren aber dagegen, daß man an höherer Stelle selbst tut, was man andern verbietet. So weit geht das Recht der führenden Lehrerkreise nicht! ○

5. Deutschland. (Gehaltserhöhung, Schulkosten, Klassenstärke). Die Wiesbadener Lehrerschaft reichte vor Jahresfrist ein Gesuch um Gehaltserhöhung ein. Ihre Forderungen lauteten: Erhöhung des Grundgehaltes von 1500 M. auf

1600 M., des Wohnungsgeldes von 600 M. auf 740 M. und der Alterszulagen von 220 M. auf 240 M. Die zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzte Kommission schlug vor: Erhöhung des Wohnungsgeldes um 120 M. und der Alterszulagen um 20 M., glaubte aber von einer Steigerung des Grundgehaltes absehen zu sollen. Nach längeren Verhandlungen kommt man zur Ansicht der Antrag der Kommission siege über den der Lehrerschaft.

* **Methodik. Selbsttätigkeit.** Wenn man die pädagogische Literatur der letzten Jahrzehnte überblickt und die verschiedenen Strömungen in unserem Schulbetriebe verfolgt, so zeigt sich uns leider die betrübliche Erscheinung, daß unsere Volksschule nur zu oft an Neußerlichkeiten haftet, das Gedächtnis der Schüler in unnatürlicher Weise überlastet, ja sich nicht selten den Namen einer „Drillschule“ gefallen lassen muß. Ein Grund für diese Erscheinung liegt darin, daß man gar häufig vergißt, daß unsere Schüler werdende Wesen sind, die nicht dazu angetan sind, Tag für Tag Ströme toten Wortwissens über sich ergehen zu lassen, sondern die in sich den Drang fühlen, an ihrer Bildung und Vervollkommnung selbsttätig weiterarbeiten zu dürfen. Obwohl dieses Prinzip der Selbsttätigkeit eigentlich ein ganz selbstverständliches ist, setzt man sich dort nur zu oft über dasselbe hinweg. Es ist deshalb lebhaft zu begrüßen, daß der Herausgeber der „Pädagogischen Beitzfragen“, Schrer Weigl, München, in dem neuesten (14.) Hefte. Verlag Höfling, München, Preis 80 Pf. seiner Sammlung die „Selbsttätigkeit im Volksschulunterricht“ einer eingehenden Besprechung unterzieht. Was D. Willmann in seinen Werken zur theoretischen Begründung des Selbstbetätigungsprinzipes niedergelegt hat, hat der Verfasser hier in vortrefflicher Weise in die Praxis übertragen. Er zeigt uns zunächst, wie die Selbsttätigkeit der Schüler auf den verschiedenen Aneignungsstufen zu ihrem Rechte kommt: auf der Stufe der Auffassung durch Anschauung, auf der des Verstehens durch die entwickelnde Frage und des Verarbeitens durch Einprägen, Einüben, Wiedergeben, Nachbilden, Anwenden, und führt dann reiches Material dafür an, wie die Schüler in den verschiedenen Unterrichtsfächern zur Selbstbetätigung angeregt werden können. Möge jeder Lehrer in seinem Unterrichte das bedeutsame Prinzip der Selbsttätigkeit stets so zu verwirklichen suchen, wie der Verfasser es uns in klaren Richt- und Zielpunkten zeigt. App.

Bayern. Der Lehrermangel, der gegenwärtig noch besteht, wird in Mittelfranken bald behoben sein. Seit dem Inkrafttreten des neuen Schulbedarfsgesetzes ist dort ein besonders starker Zugang zu den Lehrerbildungsanstalten zu verzeichnen. So ist die Zahl der Zöglinge in den mittelfränkischen sechs Präparandenschulen von 210 Köpfen im Schuljahre 1902/03 allmählich auf 428 Schüler pro 1906/07, die Zahl der Frequentanten der 3 Seminare von 145 Schülern im Schuljahr 1902/03 auf 323 Köpfe pro 1906/07 angewachsen. (Päd. Bl., München).

Literatur.

Die christliche Erziehung oder Pflichten der Eltern. Von Wilhelm Beder, Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Dritte, verbesserte Auflage. 8° (XVI u. 306) Freiburg 1907, Herdersche Verlagsbandlung. M. 2.40; geb. in Leinwand M. 3.20.

Die vortrefflichen Predigten des nunmehr in Gott ruhenden P. Wilhelm Beder S. J. erscheinen in dritter Auflage und sind in diesem Organe schon wiederholt von sachmännischer Seite sehr anerkennend besprochen worden. Diese dritte Auflage unterscheidet sich nach Inhalt und Form wenig von der zweiten. Der Herausgeber war der Ansicht, daß tiefgreifende Aenderungen den Wert des Buches nur beeinträchtigen würden. Diese catechetischen Predigten bieten